

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 26

Artikel: Bergtüchtige Gebirgstruppen

Autor: Gurtner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergtüchtige Gebirgstruppen.

Von Oberlt. *Gurtner*, Geb. I. Kp. IV/40.

Noch während unserer letzten Aktivdienste stand der sinn-gemäßen Schulung und Verwendung der Gebirgstruppen ein großer Widerstand gegenüber. Hoffentlich hat die Kriegsgeschichte ihn vollends gebrochen. Das Dogma von der latenten Universalität des kerzengerade hochaufgerichteten Mannes war eine Beeinträchtigung der Bergtüchtigkeit von Führer und Truppe. Die rächenden Erfahrungen, die ein Gebirgsfeldzug uns hätte bringen müssen, sind uns erspart geblieben. Die Oesterreicher und Italiener wüßten ein Lied zu singen.

Die bis zu subalternen Ohren durchgesickerten Widerstands-begründungen fußen zur Hauptsache auf der angeblichen Wahrnehmung, daß der Dienst im Gebirge die Disziplin und die soldatische Haltung schwäche. Zugegeben, daß oftmals ungünstige Bilder diesen Eindruck bestärkt haben mögen. Aber der Gebirgsdienst verlangt mehr als eine Kolonnen-Disziplin. Seine Anforderungen sind mannigfaltiger und durch die Geländebeziehungen erschwert, so daß größere Selbständigkeit in die Arbeit und damit praktischere Anschauung in die Köpfe kommt. Wer die Truppe an der Arbeit sieht, wird ab und zu eigenmächtig scheinende Anordnungen oder falsch interpretierte Selbständigkeit antreffen. Wem es aber darum zu tun ist, das Wesen der Disziplin herauszuschälen, der muß zugeben, daß eine Gebirgstruppe selbst nach langem, in zersplitterten Verbänden bestandem Gebirgsdienst an Zuverlässigkeit, an Verantwortungsfreudigkeit und innerer Haltung keiner Feldtruppe nachsteht. Ein paar Minuten Drill, und die Abteilung klappt wieder ausgezeichnet.

Es soll deshalb in diesem Zusammenhang kein Wort über soldatische Schulung verloren werden. In dieser Beziehung steht es durchaus nicht schlimm. Mit einer gewissen Beklemmung aber muß die Frage aufgeworfen werden: sind unsere Gebirgstruppen bergtüchtig genug, um an sie herantretende kriegsgemäße Aufgaben unter allen Umständen mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen? Die Frage muß hier offen bleiben, denn sie bedarf zur Beantwortung zweifellos eines höheren Ausbildungsstandes, als er einem Subalternoffizier zukommt. Ich darf mich deshalb auf meine persönliche Ansicht beschränken: Zu der physischen Leistungsfähigkeit unserer aus Gebirgsgegenden rekrutierten Truppen habe ich unbegrenztes Vertrauen. Damit scheint mir die Truppe als gebirgsbrauchbar legitimiert. Von den Führern dagegen weiß ich, daß ihnen vielfach die bergsteigerische Kenntnis mangelt, ohne die ein Gebirgsoffizier nicht auskommt. Der Führerinstinkt, vor allem das Orientierungsvermögen ist zu schwach entwickelt, was zum größten Teil auf den vollständigen Mangel an gründlicher Schulung

und auf Unvollständigkeit der Hilfsmittel zurückzuführen ist. Die Ausrüstung unserer Gebirgstruppen scheint mir nicht genügend praktisch und vor allem nicht solid genug zu sein.

Was die bergtechnische Komponente in der Schulung der Gebirgstruppen und vor allem der unteren Führung betrifft, so scheint sie mir gleich Null zu sein. Die ganze Kenntnis der Verhältnisse im Gebirge ist der Gebirgsoffizier in außerdienstlicher Tätigkeit zu sammeln und zu erhalten gezwungen. Diese außerdienstliche Tätigkeit wird in keiner Weise gefördert, und ich wiederhole die an dieser Stelle schon einmal aufgestellte These: für den Gebirgssoldaten ist die außerdienstliche Förderung seiner Bergtüchtigkeit genau so wichtig, wie für den Kavalleristen das außerdienstliche Reiten.

Ein planmäßiges Vorgehen müßte die vernachlässigte Bergtüchtigkeit der Gebirgstruppen erfolgreich beeinflussen. Schon bei der Rekrutierung sollte auf gesteigerte Ansprüche an die physische Konstitution Rücksicht genommen werden. Besonders bei der Zuteilung der Gebirgsoffiziere dürfte es nur nützen, wenn nicht zu viel zum Gebirgsdienst ungenügend Befähigte in die Gebirgstruppen eingereiht würden. Es gibt umgekehrt genügend Fälle, in denen anerkannt tüchtige Bergmänner aus Gebirgsgegenden rekrutiert und später in einer Feldtruppe eingeteilt werden. Ein Ausgleich wäre hier mühelos zu finden.

Eben so wichtig, wie der Mann, ist die Ausrüstung. Ob der Karabiner seiner Handlichkeit wegen dem Langgewehr nicht vorzuziehen wäre, bleibe dahingestellt. Sicher aber ist, daß die heutige Uniformierung unzweckmäßig ist. Zudem gebricht es an den notwendigsten Hilfsmitteln für Unternehmungen im Hochgebirge. Gletschertüchtiges Transportgerät dürfte sich besonders im Hinblick auf den zu erwartenden gesteigerten Munitionsbedarf der mit dem leichten Maschinengewehr ausgerüsteten Truppe empfehlen. Der kleine Kompaß, wie er dem Offizier abgegeben wird, ist unbrauchbar; denn ohne Gradteilung kann keine Marschskizze benutzt werden und ohne dieses Hilfsmittel ist jede Tätigkeit bei Nacht und bei schlechtem Wetter (der einzigen Sichtdeckung über der Baumgrenze) undenkbar. Schneekleider, ohne die unsere Patrouillen auf den weiten Schneeflächen zu erfreuliche Ziele bieten, gibt es wohl bei unserem Korpsmaterial auch noch nicht. Die Liste ist dehnbar.

Aber auch mit der vorhandenen Ausrüstung könnte mehr erreicht werden, wenn die Schulung der Gebirgstruppen sich auch auf bergtechnische Kenntnisse erstreckte. Vor allem sollte jeder Gebirgsoffizier ein durchaus bewandelter Kenner der Bergverhältnisse, der Gefahren objektiver Art und der technischen Vorkehrungen zu ihrer Verhütung sein. Daß das Skiwesen in dem Begriff „Bergtüchtigkeit“ miteinbezogen ist, versteht sich von selbst. Um

eine einheitliche Methode der Schulung zu erreichen, sollte ein Reglement für den Gebirgsdienst geschaffen werden.

Durch vermehrte Verlegung der Truppenübungen in das Gebirge dürfte eine wesentliche Erhöhung der Bergtüchtigkeit erreicht werden; denn erst die Anwendung des Gelernten gibt der Truppe das erforderliche Selbstbewußtsein. Bei dieser Gelegenheit müßte es nicht schwer halten, auch die besondere Ausbildung der Führer wesentlich zu fördern.

Von besonderer Wichtigkeit scheint mir zu sein, daß die außerdienstliche Förderung der Bergtüchtigkeit nicht mehr länger vernachlässigt werde. Im Dienste fehlt ja gewöhnlich die Zeit um langwierige Pfadfinderübungen, schwierige Gebirgsmärsche und praktischen Unterricht im Gelände zu treiben.

Wir haben ja schon die Skikurse. Sie sind von außerordentlicher Bedeutung, und es wäre zu wünschen, daß das Gebirgsreglement, in dem das heute nicht mehr hinreichende Skireglement aufgehen müßte, ihre Durchführung vereinheitlichen helfe. In gleicher Weise dürften freiwillige Kurse den bergsteigerischen Teil der Bergtüchtigkeit fördern. Es wäre vielleicht möglich, die Skikurse anders zu organisieren als bisher; ein formeller Skikurs, der sich auf Fahrtechnik und Schneekenntnis beschränken müßte, könnte mit fünftägiger Dauer im Winter abgehalten werden; ein Geländekurs von derselben Dauer, der im Frühjahr, hochgelegen, abgehalten werden müßte, und dem ein Gelände zur Verfügung stehen sollte, das Skipatrouillenübungen und bergsteigerische Ausbildung zuließe, könnte vorzügliche Dienste leisten. Dazu werden die Skipatrouillenläufe anläßlich der S. S. V.-Rennen und andere derartige Veranstaltungen immer Gelegenheit zu vergleichender Uebung des Gelernten geben.

Von besonderer Wichtigkeit aber wäre es, wenn die private Touristik nach Möglichkeit in die außerdienstliche Tätigkeit einbezogen werden könnte. Es scheint mir nicht unmöglich, daß jeder Subalternoffizier wenigstens eine außerdienstliche Bergtour im Jahr macht. Wenn durch gemeinsame Touren einiger Kameraden nach und nach traditionelle Uebung in die Einheiten käme, wäre schon viel gewonnen, und es würde sicher möglich, daß nach und nach diese Tätigkeit durch Rekognoszierungsaufgaben, durch größere Uebungen oder durch andere, von Vorgesetzten angeordnete freiwillige Vorkehren den dienstlichen Zwecken noch mehr genähert werden könnte. Die Offiziersgesellschaften können da nicht alles tun; denn die wenigsten Gebirgsoffiziere sind Mitglieder einer solchen Gesellschaft, weil sie meist in ländlichen Verhältnissen leben. Es dürfte sich vielmehr empfehlen, einen geeigneten Offizier jeder Gebirgsbrigade damit zu beauftragen, den Kontakt unter dem Offizierskorps aufrecht zu erhalten, so daß dieser oder jener, der gerne touristisch tätig ist, Kameraden als Begleiter finden könnte. Die

Tätigkeit des Skioffiziers der Geb.-Brig. 9 z. B. hat es in kurzer Zeit soweit gebracht, daß das Skiwesen in dieser Brigade einen merkbaren Fortschritt gemacht hat. Warum sollte es nicht möglich sein, auch die Förderung der Bergtüchtigkeit zu organisieren?

Zusammenfassend sei nochmals darauf hingewiesen, daß es lediglich eine Frage des planmäßigen Vorgehens ist, um Mittel und Wege zu finden, die der Förderung der Bergtüchtigkeit dienen können. Wenn durch diese Erörterung hier oder dort die Erinnerung an geleistete Gebirgsdienste geweckt wird, so findet sich vielleicht ein erfahrenerer Kamerad, der es unternimmt, positive Vorschläge auszuarbeiten und damit seinerseits die Bergtüchtigkeit der Gebirgstruppen zu fördern.

Totentafel.

Art.-Hauptmann *Friedrich Stehlin*, geb. 1860, bis 1907 Kdt. Pos.-Kp. 6 Ldw., zuletzt Mitgl. der Tg.-Kontr.-Komm. Basel, gest. in Basel 6. Dezember 1923.

San.-Major *Arnold Lotz*, geb. 1862, zuletzt Adj. des Armeearztes bis 1906, gest. in Basel am 8. Dezember 1923.

Inf.-Hauptmann *Joh. Jak. Gysin*, geb. 1859, zuletzt Kdt. Füs.-Kp. II/118 (II. Aufgebot), gest. in Basel am 8. Dezember 1923.

Sektionsberichte.

Der Offiziersverein der Stadt St. Gallen hat in seiner letzten Hauptversammlung seinen Vorstand neu bestellt wie folgt: Major Walter Scherrer, Präsident, Dufourstraße 81, St. Gallen; Oberstlieut. Paul Niederer, Vizepräsident; Major Werner Imholz, Beisitzer und Bibliothekar; Hauptmann Gustav Huber, Kassier; Oberlieut. Thomas Holenstein, Aktuar.

Offiziersverein von Untertoggenburg, Wil und Gossau. Sonntag, den 2. Dezember, fand im „Hof“ in Wil eine Versammlung des Vereins statt. Zum Vortrage des Herrn Hauptmann Siegrist aus Flawil über „Rückwärtiges“ wurden auch die Unteroffiziersvereine von Wil und Untertoggenburg eingeladen. Das klar und lehrreich gehaltene Referat hat den zahlreich anwesenden Offizieren und Unteroffizieren gezeigt, welcher Organisation und Arbeit es bedarf, um die Front mit Lebensmitteln, Munition und allem Ersatz zu versorgen.

Im Januar 1924 veranstaltet der Verein eine Kriegsspiel-Uebung unter Leitung von Herrn Oberst Berlinger.

Die **Offiziersgesellschaft Herisau** hat am 30. November 1923 in einer von Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und nicht wehrpflichtigen Bürgern zahlreich besuchten Versammlung auf ein Referat von Major Fr. Hunziker hin eine Resolution gefaßt, welche von der Bundesversammlung die volle *Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht* fordert.